



Kein Kuchen für Max: Johannes Gabl gemeinsam mit Petra Alexandra Pippan und Ronja Forcher

Foto: **III**

„Phantasma X“: Was Sie über Max wissen sollten

Wenn, dann kann es offenbar eh nur der Poet richten. Wie nicht anders zu erwarten, ist mit Phantasma X jetzt endlich ein wahrhaft aufregender Beitrag zum Gedenkjahr geschafft. Okay, Bernhard Ganders „maximal funeral“, das beim InnStrumenti-Konzert „Wir sind Maximilian“ im März uraufgeführt wurde, wies auch schon die einzig wahre Richtung, nämlich mit Pauken und Naturtrompeten geradewegs Richtung Gruft, wo man ihm und uns dann die entsprechende Ruhe zugestehen sollte. Aber Martin Plattner zeigt uns: Der Lumpi, wie ihn die Museumsführerin nicht ganz so respektvoll zu rufen pflegt, was uns angesichts seiner Blackbox, wie Plattners Figuren das Herz generell benennen und das seine noch dazu als sein zweitdunkelstes Organ, nicht weiter verwundert – der Lumpi kann irgendwie nicht abtreten. Möglicherweise weil die Geschichtsverbrämer und Gedenkjahrfinanzierer ihn nicht lassen, oder weil er quasi stellvertretend für uns alle an der Zeitgeistkrankheit Nummer eins laboriert: der Dreibuchstaben-, respektive Ich-Krankheit. Also bleibt er uns vorderhand als museales Schaustück in seiner sargähnlichen Esels-Truhe erhalten, in der er weniger sein Memento mori inszenierte als inkriminierende Dokumente verwahrt haben soll. Und was immer man über dieses Phantasma X wissen sollte, in dem sich ja so herrlich klug auch das Wort Max wieder-

findet, weiß Martin Plattner poetisch gefinkelt und wunderbar fantasievoll in den Text einzuweben. „Schulden, Machthunger, Größenwahn!“ steht etwa in seinem Logbuch zum Stück. Angesichts dieser doch eher monströsen biografischen Verlassenschaft verwundert es also nicht, dass ihm nun allabendlich nach der musealen Sperrstunde seine drei Frauen Blanka, Maria und Anne auferstehen, die ihm jetzt, wo sie endlich können, bei ihrem Kaffeekränzchen garantiert kein Stück Kuchen abgegeben werden. Er hat zeitlebens genug von ihnen kassiert. Ganz großartig, wie Plattner hier trotz der gelegentlich aufflammenden Rivalität untereinander sie doch auch als umeinander wissende Solidargemeinschaft zeigt. Denn selbst die zur großen Liebe hochstilisierte Maria von Burgund möchte seine Blackbox in ihrem Grab bei nächster Gelegenheit wieder loswerden. Verena Koch hat diesen berückend schwarzhumorigen Text, der sich so leichtfüßig zwischen den Jahrhunderten bewegt, als furios ironisches Kammerspiel inszeniert. Veronika Stembergers Ausstattung besticht dabei durch maximal reduzierte Raffinesse. Johannes Gabl, Janine Wegener, Ronja Forcher und Petra Alexandra Pippan sind jede/r für sich wie auch in ihrem Zusammenspiel atemberaubend präsent. Und endlich darf auch Ronja Forcher mal zeigen, wie viele Nuancen und Facetten ihr Spiel hat. **Von Christine Frei**